Lebenswandel für das Klima ändern

Nienburg Extreme Hitze oder heftige Schauer – der Klimawandel stellt die Landwirte vor große Herausforderungen. Wie sie diese meistern und in der Gesellschaft bestehen können, wurde auf dem Junglandwirtetag diskutiert.



Der Vorstand der Junglandwirte Niedersachsen mit den Referenten: Falk Böttcher, Niklas Behrens, Walter Heidl, Dr. Felix Prinz zu Löwenstein, Viktoria-Sophie Möhlenhof, Henrik Brunkhorst (v. l.).

Vor allem die Jüngeren wollen ihre Zukunft gestalten und sich den Auswirkungen des Klimawandels stellen. Das zeigte die gut besuchte Tagung der Junglandwirte Niedersachsen, Diepholz und Mittelweser mit dem Motto "Klimawandel und die Folgen für die Landwirtschaft." Rund 300 junge Menschen waren der Einladung in die Deula in Nienburg gefolgt.

Die Landwirtschaft ist ein Mitverursacher des Klimawandels. Das ist unbestritten, sagte Niklas Behrens, Vorsitzender der Junglandwirte Niedersachsen e. V.. Der Klimawandel müsse auf Augenhöhe mit allen Beteiligten diskutiert werden, sonst würde "sich in Zukunft auch das soziale Klima im ländlichen Raum ändern", sagte er. Junglandwirte sollten deshalb kompetente Ansprechpartner in der Kli-

madiskussion sein und die Zukunft aktiv mitgestalten. Walter Heidl, Vizepräsident des Deutschen Bauernverbandes, schränkte jedoch ein, dass sich Maßnahmen zum Klimaschutz und die Wünsche der Gesellschaft oft unvereinbar gegenüberstehen. Beispielsweise würden Tierwohlverbesserungen oft an Emissionsvorgaben scheitern.

Das Klima verändert sich

"34 Prozent der Treibhausgase werden der Landwirtschaft zugerechnet", sagte Falk Böttcher vom Deutschen Wetterdienst. In Zukunft gäbe es mehr Hitzerekorde, die Temperaturen werden über das ganze Jahr gesehen zunehmen und Kältetage werden seltener auftreten. Durch fehlende Schneedecken droht eine größere Gefahr für Frostschäden, die

Frostgare des Bodens wird iedoch schlechter sein. In vielen Ländern der Erde werden die landwirtschaftlichen Erträge sinken. Um auf diese Herausforderungen reagieren zu können, "ist der Wassergehalt des Bodens elementar", unterstrich Böttcher, Die Infiltrationsrate sei dabei maßgebend, um für Starkregen und Trockenperioden gewappnet zu sein. Mit einer konservierenden Bodenbearbeitung kann diese besser gefördert werden als durch eine Bearbeitung mit dem Pflug. Zudem kann Strohmulch Wasser einsparen, eine Stoppelbearbeitung oder der Zwischenfruchtanbau jedoch nicht. Dem stimmte Dr. Felix Prinz zu Löwenstein zu. Vorstandsvorsitzender des Bundes Ökologische Lebensmittelwirtschaft (BÖLW). "Eine langfristige Umstellung der Bodenbearbeitung ist entscheidend."

Mit dem richtigen Management kann dieser bei Trockenheit Wasser halten oder bei Starkregen viel Wasser aufnehmen und mit Humus zudem Kohlenstoff binden. Ein weiterer Vorteil sind widerstandsfähige Systeme, die sich durch eine große Vielfalt in allen Bereichen auszeichnen, denn die Vielfalt in Kulturen und Sorten ist eine Absicherung gegenüber den Wetterextremen.

In der anschließenden Podiumsdiskussion zielten die Fragen des Publikums zunächst auf die zukünftige Entwicklung von Kulturen und die Chance neuer Kulturpflanzen bei neuen Klimabedingungen ab. Hier haben neue Züchtungen heimischer Pflanzen wahrscheinlich bessere Chancen, als die Einführung fremder Kulturarten, sagte Böttcher. Zu Löwenstein sah in einheimischen Leguminosen Entwicklungspotenzial.

Als Katastrophe begreifen

Vor allem beschäftigte die Zuhörer das Imageproblem der Landwirtschaft und die gesellschaftlichen Erwartungen. "Wir müssen der Gesellschaft den Spiegel vorhalten. Die Menschen wollen auf der einen Seite mehr Tierschutz. sind aber nicht bereit, mehr Geld für Bioprodukte auszugeben", sagte Heidl. Jedoch gilt es zu bedenken, dass die Gesellschaft oft nur das Negative wahrnehme, nicht das, was die Landwirtschaft bereits leiste, sagte zu Löwenstein. "Die Landwirte müssen weiter diskussionsbereit sein und die Menschen ernst nehmen, denn die Akzeptanz der Gesellschaft ist der alleinige Schlüssel", sagte Heidl. Zu Löwenstein formulierte es drastischer: "Seit etwa 800.000 Jahren war der CO, Gehalt in der Atmosphäre noch nie so hoch, wie heute. Wir sollten den Klimawandel als Katastrophe begreifen, wir sollten Panik kriegen und unseren Lebenswandel ändern."

Madeline Düwert